



FESTIVAL  
DOLOMITES

2026

Sonntag/Domenica 15.03.2026

ore 18:00 Uhr, Sala Gustav-Mahler-Saal

ORCHESTRA  
DA CAMERA DI  
MANTOVA

OPENING

**Veronika Eberle**

Violine/violino

**Hossein Pishkar**

Dirigent/direttore



*fff* TOBLACH/DOBBIACO

Begrüßung / Parole di benvenuto

**Christian Gartner**

FESTIVAL DOLOMITES, Präsident / Presidente

**Martin Rienzner**

Bürgermeister Toblach / Sindaco di Dobbiaco

**Künstlerische Leiter / direttori artistici:**

Josef Feichter und/e Christoph Bösch



**PROGRAMM**  
**PROGRAMMA** 2026

**Ludwig van Beethoven (1770-1827)**

Violinkonzert in D-Dur, op. 61 / Concerto per violino  
in re maggiore, op. 61

- Allegro ma non troppo
- Larghetto
- Rondo (Allegro)

Pause / intervallo

**Felix Mendelssohn Bartholdy (1809-1847)**

Sinfonie Nr. 4 in A-Dur, op. 90 „Italienische“ / Sinfonia  
n. 4 in la maggiore, op. 90 "Italiana"

- Allegro vivace
- Andante con moto
- Con moto moderato
- Saltarello. Presto

Erste Spielzeit ca. 40 Minuten - Zweite Spielzeit ca. 35 min

Prima parte ca. 40 min – seconda parte ca. 35 min

## ZUM PROGRAMM

Wenn man die Programme der großen Konzertsäle betrachtet, wirken Ludwig van Beethoven und Felix Mendelssohn Bartholdy oft wie zwei Seiten derselben Medaille. Doch wie nahe standen die beiden sich wirklich? Die Verbindung zwischen dem revolutionären Titanen aus Bonn und dem hochbegabten „Wunderkind“ aus Berlin ist eine Geschichte von tiefer Verehrung, indirekter Nachfolge und einem historischen **Glücksfall**.

Um es vorwegzunehmen: Eine physische Begegnung der beiden hat es höchstwahrscheinlich nie gegeben. Als der junge Felix Mendelssohn im Jahr 1821 – gerade einmal zwölf Jahre alt – mit seinem Lehrer Zelter nach Weimar reiste, um Goethe zu beeindrucken, war Beethoven in Wien bereits vollständig ertaubt und lebte zunehmend isoliert.

Zwar reiste der junge Mendelssohn später durch Europa, doch als er Wien 1830 erreichte, war Beethoven bereits drei Jahre tot. Dennoch war Mendelssohn seinem Idol so nah wie kaum ein anderer Zeitgenosse: Er besaß Abschriften von Beethovens Partituren, die er wie heilige Schriften studierte. Zudem war er einer der ersten Dirigenten, der Beethovens komplexe Sinfonik mit einer Präzision und Leidenschaft aufführte, die damals neue Maßstäbe setzte.

Die Kombination des Violinkonzerts D-Dur op. 61 mit der 4. Sinfonie („Italienische“) im heutigen Konzert offenbart eine faszinierende Parallele in der Geisteshaltung beider Komponisten:

- Beethovens Violinkonzert (1806): Es markiert den Moment, in dem die Violine aus der rein virtuosens Zurschaustellung in die symphonische Tiefe gehoben wurde. Der berühmte Paukenschlag zu Beginn ist kein bloßer Puls, sondern ein strukturbildendes Motiv – eine Innovation, die Mendelssohn zutiefst beeindruckte.
- Mendelssohns 4. Sinfonie (1833): Hier finden wir die gleiche Klarheit und klassische Formstrenge wie bei Beethoven, jedoch getaucht in das warme, mediterrane Licht der Romantik. Mendelssohn tritt Beethovens Erbe der motivischen Arbeit an und füllt es mit tänzerischer Leichtigkeit und Eleganz.

Dass diese beiden Werke heute gemeinsam erklingen, ist für das Publikum ein wahrer Glücksfall. Mendelssohn war es, der durch sein Wirken als Gewandhauskapellmeister dafür sorgte, dass Beethovens Musik nicht als „schwierig“ oder „veraltet“ abgetan wurde, sondern als lebendiges Fundament der Moderne begriffen wurde. Er veredelte Beethovens revolutionäre Wucht mit seinem Sinn für Formvollendung.

In der Gegenüberstellung des majestätischen, fast meditativen Violinkonzerts und der vor Lebensfreude sprühenden „Italienischen“ Sinfonie erleben wir nicht nur zwei Meisterwerke, sondern das Ideal einer organischen musikalischen Evolution.

## ZU DEN WERKEN

### **Ludwig van Beethoven, Violinkonzert in D-Dur, op. 61**

Als Ludwig van Beethoven im Jahr 1806 sein einziges vollendetes Violinkonzert schrieb, befand er sich in einer Phase überschäumender Produktivität. Es war die Zeit der Eroica und der Arbeit an der Oper Fidelio. Doch während viele seiner Werke dieser Epoche durch heroischen Kampf geprägt sind, zeigt sich das Violinkonzert von einer überraschend lyrischen, fast abgeklärten Seite.

Die Entstehungsgeschichte ist jedoch von Zeitdruck gezeichnet: Beethoven schloss die Partitur erst kurz vor der Uraufführung ab. Der Solist Franz Clement soll das Werk Berichten zufolge teilweise „vom Blatt“ gespielt haben - ohne eine einzige gemeinsame Probe mit dem Orchester. Die zeitgenössische Kritik reagierte verhalten; man empfand das Werk als zu lang und die Struktur als zerdehnt. Erst Jahrzehnte später, im Jahr 1844, verhalf der junge Joseph Joachim unter der Leitung von Felix Mendelssohn Bartholdy dem Konzert zu seinem heutigen Weltrang.

Das Werk bricht mit vielen Konventionen seiner Zeit. Schon der Beginn des ersten Satzes ist revolutionär: Fünf leise Paukenschläge geben den Puls vor. Dieses einfache Motiv zieht sich wie ein roter Faden durch das gesamte Allegro ma non troppo. Die Violine tritt hier nicht als vordergründiges Virtuosen-Instrument auf, sondern integriert sich in das sinfonische Klangbild. Das Thema ist von einer edlen Schlichtheit, die der Solovioline höchste Disziplin abverlangt.

Der zweite Satz, das Larghetto, wirkt wie ein Gebet oder eine Meditation. Die Violine umspielt die Orchester-Themen mit zarten Figurationen und Kantilenen, die fast improvisiert wirken. Ohne Unterbrechung (attacca) führt ein kurzer Übergang direkt ins Finale.

Das abschließende Rondo bricht die feierliche Stille des Mittelsatzes mit einem rustikalen, tänzerischen Thema auf. Hier darf die Violine ihre spieltechnische Brillanz voll entfalten. Es ist ein Satz voller Lebensfreude und Humor, der das Werk in einem strahlenden D-Dur zu Ende führt.

Eine heute oft zitierte Kuriosität der Musikgeschichte: Beethoven bearbeitete das Werk später auf Wunsch des Verlegers Muzio Clementi für Klavier und Orchester (veröffentlicht als op. 61a). Die Paukenschläge des ersten Satzes inspirierten ihn dabei zu einer Kadenz, in der das Klavier von der Pauke begleitet wird.

### **Felix Mendelssohn Bartholdy, Sinfonie Nr. 4 in A-Dur, op. 90 «Italienische»**

Als Felix Mendelssohn Bartholdy im Jahr 1830 zu seiner großen Bildungsreise nach Italien aufbrach, suchte er nicht nur das milde Klima, sondern vor allem künstlerische Inspiration. Aus Venedig schrieb er enthusiastisch nach Hause: „Das ist Italien! Und was ich mir, seit ich denken kann, als höchste Lebensfreude gedacht habe, das ist nun angefangen, und ich genieße es.“ Das Resultat dieser Euphorie ist seine 4. Sinfonie – ein Werk, das wie kaum ein anderes das Licht, die Lebensfreude und die Landschaften des Südens in Töne fasst.

Obwohl Mendelssohn die Arbeit bereits in Italien begann, stellte er die Partitur erst 1833 in Berlin fertig, um einem Kompositionsauftrag der Philharmonic Society in London nachzukommen. Die Uraufführung am 13. Mai 1833 in London war unter seiner Leitung ein triumphaler Erfolg.

Mendelssohn selbst blieb Zeit seines Lebens unzufrieden mit dem Werk und plante tiefgreifende Revisionen, weshalb die Sinfonie erst posthum im Jahr 1851 veröffentlicht wurde. Heute gilt sie als eines der vollkommensten Beispiele für die Verbindung von klassischer Formstrenge und romantischem Ausdruck. Die «Italienische» ist weit mehr als eine bloße musikalische Postkarte. Sie ist das Zeugnis eines Genies, dem es gelang, die flüchtigen Eindrücke einer Reise in eine architektonisch perfekte und emotional mitreißende Form zu gießen.



## ZU DEN INTERPRET:INNEN

### **Veronika Eberle, Violine**

Das außergewöhnliche Talent von Veronika Eberle, gepaart mit ihrer musikalischen Reife und Souveränität, wird von den weltweit renommiertesten Orchestern, Konzerthäusern, Festivals sowie von Dirigenten von Weltrang geschätzt.

Bereits im Alter von nur 16 Jahren wurde Veronika Eberle von Sir Simon Rattle dem internationalen Publikum vorgestellt, als sie mit den Berliner Philharmonikern Beethovens Violinkonzert im Salzburger Festspielhaus im Rahmen der Osterfestspiele 2006 spielte.

Seitdem arbeitet sie mit führenden Orchestern zusammen, darunter:

- London Symphony Orchestra (Simon Rattle)
- Royal Concertgebouw Orchestra (Heinz Holliger)
- New York Philharmonic (Alan Gilbert)
- Montreal Symphony Orchestra (Kent Nagano)
- Münchner Philharmoniker und Gewandhausorchester (Louis Langrée)
- Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin (Marek Janowski)
- hr-Sinfonieorchester (Paavo Järvi)
- Bamberger Symphoniker (u.a. Robin Ticciati)
- Tonhalle-Orchester Zürich (Michael Sanderling)

- NHK Symphony Orchestra (u.a. Roger Norrington)
- Rotterdam Philharmonic Orchestra (Simon Rattle, James Gaffigan, Yannick Nézet-Séguin).

In der Saison 2024/25 gab Veronika Eberle ihre Debüts beim New York Philharmonic Orchestra, beim Boston Symphony Orchestra, dem Royal Liverpool Philharmonic, dem Gothenburg Symphony und der Philharmonie Zuidnederland. Zudem kehrte sie als Artist in Residence an die Wigmore Hall zurück und trat erneut mit dem Netherlands Philharmonic Orchestra, dem Oslo Philharmonic Orchestra und dem Budapest Festival Orchestra auf.

Zu ihren jüngsten Erfolgen zählen Debüts beim Orchestre National du Capitole de Toulouse, der Karajan-Akademie und dem Detroit Symphony Orchestra sowie die erneute Zusammenarbeit mit dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, dem Bournemouth Symphony Orchestra und dem Atlanta Symphony Orchestra.

Im Bereich der Kammermusik gastierte sie bei bedeutenden Festivals wie dem Gstaad Menuhin Festival (mit Sol Gabetta und Antoine Tamestit), der Schubertiade (an der Seite von Steven Isserlis und Connie Shih) und dem Heidelberger Frühling (unter anderem mit Adrien La Marca und Quirine Viersen).

Veronika Eberle spielt die Stradivari „Ries“ aus dem Jahr 1693, eine großzügige Leihgabe der Reinhold Würth Musikstiftung GmbH.

*Veronika Eberle*



## **Hossein Pishkar, Dirigent**

Der iranische Dirigent Hossein Pishkar arbeitet mit renommierten Klangkörpern zusammen, darunter das Beethoven Orchester Bonn, die Belgrader Philharmoniker, das Orchestra Giovanile Luigi Cherubini, das Orchestra Regionale della Toscana, das Orchestre de Chambre de Lausanne, das Orchestre Philharmonique de Strasbourg sowie das WDR Sinfonieorchester und die NDR Radiophilharmonie. Weitere Stationen führten ihn zum Noord Nederlands Orkest, dem Danish Royal Opera Orchestra, dem Orquesta Ciudad de Granada, dem Qatar Philharmonic Orchestra, dem Slovenian Philharmonic Orchestra und dem Staatsorchester Stuttgart.

Zu seinen bemerkenswerten Operndebüts zählen Bizets Carmen (Regie: Barrie Kosky), Schostakowitschs Die Nase (Regie: Àlex Ollé), Verdis Aida und Mozarts La clemenza di Tito an der Königlich Dänischen Oper. Zudem leitete er Mozarts Die Zauberflöte (Regie: Barrie Kosky) an der Staatsoper Stuttgart sowie Verdis Rigoletto (Regie: Cristina Mazzavillani Muti) beim Ravenna Festival.

In der Saison 2025/26 gibt Hossein Pishkar seine Debüts beim Haydn Orchester von Bozen und Trient, beim Orchestra da Camera di Mantova, bei der Janáček-Philharmonie Ostrava und bei dem Orchester der Litauischen Nationaloper. Er kehrt zudem zu den Belgrader Philharmonikern, dem Orchestra Regionale della Toscana, dem Noord Nederlands Orkest, dem Qatar Philharmonic Orchestra und zum Pažaislis Music Festival in Litauen zurück.

Als Assistent arbeitete er mit François-Xavier Roth an der Produktion von Philippe Manourys Lab.Oratorium mit dem Gürzenich-Orchester zusammen und übernahm als zweiter Dirigent Aufführungen in den Philharmonien von Köln und Paris sowie in der Hamburger Elbphilharmonie.

Bei der Jungen Deutschen Philharmonie assistierte er Sylvain Cambreling für Bergs Lulu-Suite und Rebecca Saunders' Violinkonzert Still.

Hossein Pishkar wurde 2017 mit dem renommierten Deutschen Dirigentenpreis ausgezeichnet, einem internationalen Wettbewerb des Deutschen Musikrates in Kooperation mit den führenden Kölner Musikinstitutionen. Im selben Jahr verlieh ihm der Deutsche Musikrat zudem den Ernst-von-Schuch-Förderpreis der Ernst-von-Schuch-Familienstiftung.



Weitere Impulse erhielt er in Meisterklassen bei Riccardo Muti (Aida in Ravenna im Rahmen der Italian Opera Academy) und Sir Bernard Haitink (Lucerne Festival Orchestra). Er war Stipendiat des prestigeträchtigen Dirigentenforums des Deutschen Musikrates und besuchte Kurse bei John Carewe, Marko Letonja, Nicolás Pasquet, Mark Stringer und Johannes Schläefli.

Bevor er nach Düsseldorf zog, um Dirigieren bei Rüdiger Bohn an der Robert Schumann Hochschule zu studieren, absolvierte der in Teheran geborene Pishkar ein Studium in Komposition und Klavier in seiner Heimatstadt. Dort leitete er bereits das Teheran Youth Orchestra und das Orchester der Musikschule Teheran.

*Hossein Pishkar*

### **Orchestra da Camera di Mantova**

Das 1981 gegründete Orchestra da Camera di Mantova (OCM) erregte sogleich allgemeine Aufmerksamkeit durch ein Orchesterkonzept, das von der Kammermusikpraxis inspiriert ist. Es basiert auf dem gegenseitigen Zuhören, der aktiven Teilnahme und dem Bewusstsein jedes einzelnen Orchestermitglieds.

Technische Brillanz, die beständige Suche nach Klangqualität und Stilgefühl sind Eigenschaften, die dem Ensemble 1997 den Premio „Franco Abbiati“ der italienischen Musikkritik einbrachten. Das OCM wurde als bestes Kammerensemble ausgezeichnet – als Ausdruck eines „hochrangigen interpretatorischen Zusammentreffens von italienischer Instrumentaltradition und klassischem Repertoire“.

Der Sitz des Orchesters ist das Teatro Bibiena in Mantua, ein wahres Juwel der Architektur und Akustik.

In seiner über vierzigjährigen Tätigkeit, geleitet vom Konzertmeister und künstlerischen Leiter Carlo Fabiano, arbeitete das Orchester mit einigen der renommiertesten Dirigenten und Solisten der internationalen Szene zusammen. Darunter ragen Umberto Benedetti Michelangeli und Alexander Lonquich als Schlüsselfiguren für das stetige künstlerische Wachstum heraus. Zu den unzähligen weiteren Kooperationen zählen Größen wie Isabelle Faust, Kent Nagano, Leonidas Kavakos, Vladimir Ashkenazy, Maria João Pires, Gidon Kremer, Joshua Bell, Viktoria Mullova, Mischa Maisky sowie die unvergessenen Astor Piazzolla, Aldo Ciccolini und Maria Tipo.

Das OCM ist Protagonist zahlreicher Konzerte im In- und Ausland und gastiert in den bedeutendsten Theatern und Konzertsälen Europas, der USA, Mittel- und Südamerikas sowie Asiens u.a. auch 2023 beim Festival Dolomites in Toblach.

Anfang der 2000er Jahre konzentrierte sich das Orchester auf bedeutende monographische Zyklen:

- Beethoven-Projekt (2002–2004): Unter der Leitung von Umberto Benedetti Michelangeli.

- Mozart-Klavierkonzerte: Ein Projekt mit Alexander Lonquich, das von der RAI aufgezeichnet wurde.
- Haydn-Jubiläum: Das dreijährige Projekt „Haydn, der Europäer, der Italien liebte“.
- Schumann-Zyklus (2010): Aufführung sämtlicher Sinfonien zum 200. Geburtstag des Komponisten.

Das Orchester macht Rundfunk- und Fernsehaufnahmen für Sender wie RAI, Bayerischer Rundfunk, ORF und NPO Radio 4. In der Diskografie ragen insbesondere die Einspielungen der Mozart-Klavierkonzerte mit Angela Hewitt für das Label Hyperion heraus, die von der Fachpresse hochgelobt wurden.

Seit 1993 engagiert sich das OCM mit der Konzertreihe „Tempo d’Orchestra“ für das Musikleben seiner Heimatstadt. Seit Mai 2013 ist es zudem das Residenzorchester von „Trame Sonore“, einem internationalen Kammermusikfestival, das in den bedeutendsten Kunststätten Mantuas stattfindet und außergewöhnliche mediale Aufmerksamkeit sowie Publikumszuspruch genießt.

## IL PROGRAMMA

Quando si osservano i programmi delle grandi sale da concerto, Ludwig van Beethoven e Felix Mendelssohn appaiono spesso come due facce della stessa medaglia. Ma quanto furono davvero vicini? Il legame tra il titanico rivoluzionario di Bonn e il prodigioso “enfant prodige” di Berlino è una storia di profonda venerazione, successione indiretta e di una **fortunata coincidenza** storica.

Per anticipare la conclusione: con ogni probabilità i due non si incontrarono mai di persona. Quando il giovane Mendelssohn nel 1821 – appena dodicenne – si recò a Weimar con il suo maestro Zelter per impressionare Goethe, Beethoven a Vienna era già completamente sordo e viveva in crescente isolamento.

È vero che Mendelssohn viaggiò successivamente attraverso l'Europa, ma quando giunse a Vienna nel 1830, Beethoven era morto da tre anni. Eppure Mendelssohn fu vicino al suo idolo come pochi altri contemporanei: possedeva copie delle partiture beethoveniane, che studiava come fossero testi sacri. Fu inoltre tra i primi direttori d'orchestra a eseguire le complesse sinfonie di Beethoven con una precisione e una passione che all'epoca stabilirono nuovi standard.

L'abbinamento odierno del Concerto per violino in re maggiore op. 61 con la Sinfonia n. 4 (“Italiana”) rivela un'affascinante affinità nello spirito dei due compositori:

- Il Concerto per violino di Beethoven (1806) segna il momento in cui il violino viene elevato dalla pura esibizione virtuosistica a una profondità sinfonica. Il celebre colpo di timpano iniziale non è un semplice impulso ritmico, bensì un motivo strutturante – un'innovazione che impressionò profondamente Mendelssohn.
- La Sinfonia n. 4 di Mendelssohn (1833) presenta la stessa chiarezza e il medesimo rigore formale classico che troviamo in Beethoven, ma immersi nella calda luce mediterranea del Romanticismo. Mendelssohn raccoglie l'eredità beethoveniana del lavoro motivico e la arricchisce di leggerezza danzante ed eleganza.

Che queste due opere risuonino oggi insieme è per il pubblico un vero colpo di fortuna. Fu Mendelssohn, nel suo ruolo di Gewandhauskapellmeister, a fare in modo che la musica di Beethoven non venisse considerata “difficile” o “superata”, bensì riconosciuta come fondamento vivo della modernità. Egli nobilitò la forza rivoluzionaria di Beethoven con il proprio senso della perfezione formale.

Nel confronto tra il maestoso, quasi meditativo Concerto per violino e la Sinfonia “Italiana”, traboccante di gioia di vivere, non ascoltiamo soltanto due capolavori, ma l'ideale di un'evoluzione musicale organica.

## LE OPERE

### **Ludwig van Beethoven – Concerto per violino in re maggiore, op. 61**

Quando nel 1806 Ludwig van Beethoven compose il suo unico concerto per violino portato a compimento, si trovava in una fase di straordinaria fertilità creativa. Era il periodo dell'“Eroica” e del lavoro sull'opera Fidelio. Tuttavia, mentre molte opere di quegli anni sono segnate da un eroismo combattivo, il Concerto per violino rivela un volto sorprendentemente lirico, quasi sereno e contemplativo.

La genesi dell'opera fu però segnata dalla fretta: Beethoven completò la partitura solo poco prima della prima esecuzione. Il solista Franz Clement, secondo le cronache, avrebbe eseguito il concerto in parte “a prima vista”, senza neppure una prova completa con l'orchestra. La critica dell'epoca reagì con riserva, giudicando l'opera troppo lunga e la struttura eccessivamente dilatata. Solo decenni più tardi, nel 1844, il giovane Joseph Joachim, sotto la direzione di Felix Mendelssohn, conferì al concerto il prestigio internazionale che oggi gli è riconosciuto.

L'opera rompe con molte convenzioni del suo tempo. Già l'inizio del primo movimento è rivoluzionario: cinque lievi colpi di timpano stabiliscono il battito fondamentale. Questo semplice motivo attraversa come un filo rosso l'intero Allegro ma non troppo. Il violino non si presenta come strumento virtuosistico in primo piano, bensì si integra nel tessuto sinfonico. Il tema possiede una nobile semplicità che richiede al solista massima disciplina ed equilibrio.

Il secondo movimento, Larghetto, ha il carattere di una preghiera o di una meditazione. Il violino avvolge i temi orchestrali con delicate figurazioni e cantilene che sembrano quasi improvvisate. Senza interruzione (attacca), un breve passaggio conduce direttamente al finale.

Il Rondò conclusivo interrompe il raccoglimento del movimento centrale con un tema rustico e danzante. Qui il violino può dispiegare pienamente la propria brillantezza tecnica. È un movimento colmo di vitalità e spirito, che conduce l'opera a una luminosa conclusione in re maggiore.

Una curiosità spesso citata: Beethoven rielaborò in seguito il concerto, su richiesta dell'editore Muzio Clementi, per pianoforte e orchestra (pubblicato come op. 61a). I colpi di timpano del primo movimento lo ispirarono a scrivere una cadenza in cui il pianoforte dialoga con il timpano.

### **Felix Mendelssohn – Sinfonia n. 4 in la maggiore, op. 90 «Italiana»**

Quando nel 1830 Felix Mendelssohn intraprese il suo grande viaggio di formazione in Italia, non cercava soltanto il clima mite, ma soprattutto ispirazione artistica. Da Venezia scrisse entusiasta alla famiglia: «Questa è l'Italia! E ciò che ho sempre immaginato come la più alta gioia di vivere, ora è cominciato e ne godo appieno.» Il risultato di quell'euforia è la sua Quarta Sinfonia – un'opera che come poche altre traduce in suoni la luce, la gioia di vivere e i paesaggi del Sud.

Sebbene Mendelssohn avesse iniziato il lavoro già durante il soggiorno italiano, completò la partitura solo nel 1833 a Berlino, per adempiere a una commissione della Philharmonic Society di Londra. La prima esecuzione, il 13 maggio 1833 a Londra sotto la sua direzione, fu un trionfo.

Mendelssohn rimase tuttavia insoddisfatto dell'opera per tutta la vita e progettò profonde revisioni; per questo motivo la sinfonia venne pubblicata solo postuma, nel 1851. Oggi è considerata uno degli esempi più perfetti della sintesi tra rigore formale classico ed espressione romantica.

L'«Italiana» è molto più di una semplice cartolina musicale. È la testimonianza di un genio capace di trasformare le impressioni fugaci di un viaggio in una forma architettonicamente perfetta ed emotivamente travolgente.

## GLI INTERPRETI

### **Veronika Eberle, violino**

Lo straordinario talento di Veronika Eberle, unito alla sua maturità musicale e alla sua sicurezza interpretativa, è apprezzato dalle orchestre, dalle sale da



concerto e dai festival più prestigiosi al mondo, nonché da direttori di fama internazionale.

Già all'età di soli 16 anni, Veronika Eberle è stata presentata al pubblico internazionale da Simon Rattle, quando ha eseguito il Concerto per violino di Beethoven con i Berliner Philharmoniker al Festspielhaus di Salisburgo nell'ambito delle Osterfestspiele 2006.

Da allora collabora con alcune delle più importanti orchestre al mondo, tra cui:

- London Symphony Orchestra (Simon Rattle)
- Royal Concertgebouw Orchestra (Heinz Holliger)
- New York Philharmonic (Alan Gilbert)
- Montreal Symphony Orchestra (Kent Nagano)
- Münchner Philharmoniker e Gewandhausorchester (Louis Langrée)
- Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin (Marek Janowski)
- hr-Sinfonieorchester (Paavo Järvi)
- Bamberger Symphoniker (tra gli altri Robin Ticciati)
- Tonhalle-Orchester Zürich (Michael Sanderling)
- NHK Symphony Orchestra (tra gli altri Roger Norrington)
- Rotterdam Philharmonic Orchestra (Simon Rattle, James Gaffigan, Yannick Nézet-Séguin)

Nella stagione 2024/25 Veronika Eberle ha debuttato con la New York Philharmonic, la Boston Symphony Orchestra, la Royal Liverpool Philharmonic, la Gothenburg Symphony e la Philharmonie Zuidnederland. È inoltre tornata come Artist in Residence alla Wigmore Hall e si è esibita nuovamente con la Netherlands Philharmonic Orchestra, l'Oslo Philharmonic Orchestra e la Budapest Festival Orchestra.

Tra i successi più recenti figurano i debutti con l'Orchestre National du Capitole de Toulouse, la Karajan-Akademie e la Detroit Symphony Orchestra, nonché la rinnovata collaborazione con la Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, la Bournemouth Symphony Orchestra e l'Atlanta Symphony Orchestra.

Nel campo della musica da camera è stata ospite di importanti festival quali il Gstaad Menuhin Festival (con Sol Gabetta e Antoine Tamestit), la Schubertiade (accanto a Steven Isserlis e Connie Shih) e l'Heidelberger Frühling (tra gli altri con Adrien La Marca e Quirine Viersen).

Veronika Eberle suona la Stradivari "Ries" del 1693, generosamente concessa in prestito dalla Reinhold Würth Musikstiftung GmbH.

Veronika Eberle



### **Hossein Pishkar, Dirigent**

Il direttore iraniano Hossein Pishkar collabora con prestigiose compagnie orchestrali, tra cui la Beethoven Orchester Bonn, i Belgrader Philharmoniker, l'Orchestra Giovanile Luigi Cherubini, l'Orchestra Regionale della Toscana, l'Orchestre de Chambre de Lausanne, l'Orchestre Philharmonique de Strasbourg, nonché la WDR Sinfonieorchester e la NDR Radiophilharmonie. Altre tappe della sua carriera lo hanno portato al Noord Nederlands Orkest, alla Danish Royal Opera Orchestra, all'Orquesta Ciudad de Granada, alla Qatar Philharmonic Orchestra, alla Slovenian Philharmonic Orchestra e alla Staatsorchester Stuttgart.

Tra i suoi significativi debutti operistici figurano Carmen di Bizet (regia: Barrie Kosky), Il naso di Šostakovič (regia: Àlex Ollé), Aida di Verdi e La clemenza di Tito di Mozart alla Königlich Dänischen Oper. Ha inoltre diretto Il flauto magico di Mozart (regia: Barrie Kosky) alla Staatsoper Stuttgart e Rigoletto di Verdi (regia: Cristina Mazzavillani Muti) al Ravenna Festival.

Nella stagione 2025/26 Hossein Pishkar debutterà con l'Orchestra Haydn di Bolzano e Trento, con l'Orchestra da Camera di Mantova, con la Janáček-Philharmonie Ostrava e con l'Orchestra del Teatro Nazionale dell'Opera di Lituania. Tornerà inoltre a dirigere i Belgrader Philharmoniker, l'Orchestra Regionale della Toscana, il Noord Nederlands Orkest, la Qatar Philharmonic Orchestra e il Pažaislis Music Festival in Lituania.

Come assistente ha collaborato con François-Xavier Roth nella produzione di Lab.Oratorium di Philippe Manoury con la Gürzenich-Orchester, assumendo il ruolo di secondo direttore in esecuzioni presso le Filarmoniche di Colonia e Parigi e alla Elbphilharmonie di Amburgo. Con la Junge Deutsche Philharmonie ha assistito Sylvain Cambreling per la Lulu-Suite di Berg e per il Concerto per violino Still di Rebecca Saunders.

Nel 2017 Hossein Pishkar è stato insignito del prestigioso Deutscher Dirigentenpreis, concorso internazionale promosso dal Deutscher Musikrat in collaborazione con le principali istituzioni musicali di Colonia. Nello stesso anno il Deutscher Musikrat gli ha conferito anche l'Ernst-von-Schuch-Förderpreis della Ernst-von-Schuch-Familienstiftung.

Ulteriori stimoli artistici gli sono giunti da masterclass con Riccardo Muti (Aida a Ravenna nell'ambito della Italian Opera Academy) e con Bernard Haitink con la Lucerne Festival Orchestra. È stato borsista del prestigioso Dirigentenforum del Deutscher Musikrat e ha seguito corsi con John Carewe, Marko Letonja, Nicolás Pasquet, Mark Stringer e Johannes Schlaefli.

Prima di trasferirsi a Düsseldorf per studiare direzione d'orchestra con Rüdiger Bohn alla Robert Schumann Hochschule, Pishkar – nato a Teheran – ha completato studi di composizione e pianoforte nella sua città natale, dove ha già diretto la Tehran Youth Orchestra e l'orchestra della Scuola di Musica di Teheran.

*Hossein Pishkar*

### **Orchestra da Camera di Mantova**

Fondata nel 1981, l'Orchestra da Camera di Mantova (OCM) attirò subito l'attenzione generale grazie a un concetto orchestrale ispirato alla pratica della musica da camera. Esso si basa sull'ascolto reciproco, sulla partecipazione attiva e sulla consapevolezza di ogni singolo membro dell'orchestra. Brillantezza tecnica, costante ricerca della qualità del suono e sensibilità stilistica sono caratteristiche che nel 1997 valsero all'ensemble il Premio "Franco Abbiati" della critica musicale italiana. L'OCM fu premiata come miglior complesso da camera, quale espressione di un «incontro interpretativo di alto livello tra tradizione strumentale italiana e repertorio classico».

La sede dell'orchestra è il Teatro Bibiena di Mantova, un vero gioiello di architettura e acustica.

Nel corso di oltre quarant'anni di attività, guidata dal primo violino e direttore artistico Carlo Fabiano, l'orchestra ha collaborato con alcuni dei più rinomati direttori e solisti della scena internazionale. Tra questi spiccano Umberto Benedetti Michelangeli e Alexander Lonquich, figure chiave per la costante crescita artistica dell'ensemble. Tra le innumerevoli collaborazioni si annoverano inoltre artisti del calibro di Isabelle Faust, Kent Nagano, Leonidas Kavakos, Vladimir Ashkenazy, Maria João Pires, Gidon Kremer, Joshua Bell, Viktoria Mullova, Mischa Maisky, nonché gli indimenticabili Astor Piazzolla, Aldo Ciccolini e Maria Tipo.

L'OCM è protagonista di numerosi concerti in Italia e all'estero e si esibisce nei più importanti teatri e sale da concerto d'Europa, degli Stati Uniti, dell'America Centrale e Meridionale e dell'Asia, tra cui anche nel 2023 al Festival Dolomites di Dobbiaco.

All'inizio degli anni 2000 l'orchestra si è dedicata a importanti cicli monografici:

- Progetto Beethoven (2002–2004), sotto la direzione di Umberto Benedetti Michelangeli.
- Concerti per pianoforte di Mozart: progetto con Alexander Lonquich, registrato dalla RAI.
- Anniversario Haydn: progetto triennale “Haydn, l'europeo che amava l'Italia”.
- Ciclo Schumann (2010): esecuzione di tutte le sinfonie in occasione del 200° anniversario della nascita del compositore.

L'orchestra realizza registrazioni radiofoniche e televisive per emittenti quali RAI, Bayerischer Rundfunk, ORF e NPO Radio 4. Nella discografia si distinguono in particolare le incisioni dei concerti per pianoforte di Mozart con Angela Hewitt per l'etichetta Hyperion, ampiamente elogiate dalla critica specializzata.

Dal 1993 l'OCM si impegna nella vita musicale della propria città con la stagione concertistica “Tempo d'Orchestra”. Dal maggio 2013 è inoltre orchestra residente di “Trame Sonore”, festival internazionale di musica da camera che si svolge nei principali luoghi d'arte di Mantova e che gode di straordinaria attenzione mediatica e di grande consenso di pubblico.

*OCM*

# ORCHESTRA DA CAMERA DI MANTOVA

## **Violine / violino I**

Carlo Fabiano\*\*, Filippo Lama\*, Stefano Biguzzi, Luca Braga, Mirei Yamada, Elisa Spremulli, Flora Fontanelli, Filippo Ghidoni

## **Violine / violino II**

Pierantonio Cazzulani\*, Chiara Spagnolo, Laura Riccardi, Nicola Bignami, Chiara Serati, Irene Piazza, Giulia Zoppelli

## **Viola**

Klaus Manfrini\*, Francesca Turcato, Luca Manfredi, Jessica Orlandi, Daniel Myskiv, Virginia Luca

## **Violoncello**

Stefano Guarino\*, Paolo Perucchetti\*, Giacomo Grava, Michelangiolo Mafucci, Martino Brocchieri

## **Kontrabass / contrabbasso**

Alessandro Schillaci\*, Luca Bandini, Alessandro Belli

## **Flöte / flauto**

Irena Kavčič\*, Meta Pirc

## **Oboe**

Zura Gvantseladze\*, Linda Sarcuni

## **Klarinette / clarinetto**

Aljaž Beguš\*, Daniel Roscia\*

## **Fagott / fagotto**

Andrea Bressan\*, Angela Gravina

## **Horn / corno**

Stefano Rossi\*, Elia Gaiottino, Gerard Sánchez, Dario Venghi

## **Trompete / tromba**

Siegfried Koch\*, Valentin Kocsis

## **Pauken / timpani**

Igor Caiazza\*

\*\* 1. Violine und Konzertmeister / primo violino e spalla dell'orchestra

\* Stimmführer:in / prima parte (capo sezione)



● **Video- und Tonaufnahmen / Fotografie**

Video-, Foto- oder Tonaufnahmen sind während des Konzerts nicht gestattet.

● **Registrazioni video e audio / Fotografia**

Durante il concerto non sono consentite registrazioni video, foto o audio.

**Ticket & INFO**

**Öffnungszeiten / orari di apertura:**

**MO - FR / LUN - VEN: 9:00 - 12:00 | 14:00 - 17:00**

**Tel: 0474 976 151**

**[www.festival-dolomites.it](http://www.festival-dolomites.it)**